

Zeitschrift: Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen
Band: 24 (1972)
Heft: 3

Rubrik: Der Hinweis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RADIO

Dynamischer

Neue Programmgestaltung am Westschweizer Radio

Am 26. Oktober 1922 wurde die erste Radiosendung der Schweiz aus dem Studio Lausanne gesendet. Zu Beginn des Jubiläumjahres hat nun das Westschweizer Radio seine Programme neu gestaltet. Es handelt sich dabei nicht um eine Revolution, sondern um eine Anpassung an die neue Zeit und an die Wünsche der Radiohörer.

Wenn wir einen typischen Radiotag unter die Lupe nehmen, merken wir, dass sich die Programmgestalter von den grossen Stationen in Frankreich beeinflussen lassen. Die Trennung zwischen Information und Unterhaltung wird fast nicht mehr gemacht. Als Beispiel können wir das Mittag-Magazin erwähnen: Ab 12.00 Uhr präsentiert der bekannte Radioanimator Jean Charles eine zweistündige Sendung. Wie der französische Name es sehr gut sagt, hat das «Journal de midi» einen ähnlichen Aufbau wie eine Tageszeitung: Nachrichten, Politik, Sport, Humor, Kommentare und Kultur. Der Vorteil dieser Art von Information ist, dass von Tag zu Tag je nach Ereignissen das eine Kapitel mehr, das andere weniger Zeit beanspruchen kann. Der Nachmittag gehört den Hausfrauen und den jungen Zuhörern. Ab 20.00 Uhr wird dann wieder Radio im alten Stil betrieben. Trotzdem kann man dem Direktor des Westschweizer Radios, Jean-Pierre Méroz, recht geben, wenn er sagt: «Meine Mitarbeiter und ich versuchen, ein immer dynamischeres Radio zu machen.»

Constant-Ed. Pochon

Im Dienste der Automobilisten

«Auto-Radio Schweiz» in der Sicht des Radiomitarbeiters...

Ziemlich genau sieben Jahrzehnte nachdem Karl Benz und Gottlieb Daimler unabhängig voneinander ihre ersten Petroleum-Motorwagen gebaut hatten, kam auch das Schweizer Radio auf das Auto. Damals – im Herbst 1957 – hiess dieses Schweizer Radio noch Beromünster und die erste Autosendung «Rote Lichter – gelbe Streifen». Sie wurde jeden dritten Donnerstag von 18.30 bis 19.00 Uhr ausgestrahlt. Der den Automobilisten wohlwollend Ratschläge erteilende Präsentator Max Rüeger war mangels Fahrprüfung Fussgänger...

Inzwischen hat sich beim Schweizer Radio einiges geändert. Dem Ressort Sport wurde auch der Sektor Touristik zugeteilt, am 7. Mai 1972 feiert die tägliche Autosendung ihren zehnten Geburtstag, die früher vorwiegend improvisierte und aus dem Ärmel geschüttelte Sendung für die Automobilisten verfügt heute über eine eigene Redaktion mit elf sich ablösenden Moderatoren und ist fast zu einer Institution geworden. Obwohl im Gefolge des Umweltschutzes da und dort vereinzelt Kritiker auftauchen, die uns ankreiden, dass das Auto als einziges (und stinkendes) Konsumgut eine tägliche Radiosendung von nicht weniger als 80 Minuten Dauer habe, können wir auf Grund der umfangreichen und vorwiegend positiven Hörerpost feststellen, dass «Auto-Radio Schweiz» auch noch zehn Jahre später eine populäre Sendung ist. Sie entspricht als Dienstleistungssendung nach wie vor einem Bedürfnis. Das ist nicht zuletzt das Verdienst der kantonalen und kommunalen Polizeistellen, die zu unseren besten Mitarbeitern gehören. Dank ihnen, dank dem engen Kontakt mit den beiden grossen Schweizer Automobilverbänden, aber auch dank der regen Mitarbeit vieler interessierter Hörer, die uns schreiben oder während der Sendung anrufen, sind wir in der Lage, dem Automobilisten manchen nützlichen Hinweis zu geben und ihm den Start in den neuen Tag – sei es vielleicht nur durch gefällige Musik – etwas angenehmer zu gestalten. Vielleicht haben wir schon einmal im Laufe der letzten zehn Jahre einen Unfall verhindert oder sogar einen kleinen Beitrag an die Verkehrserziehung geleistet? Das wäre es, was wir möchten; nicht bloss Bla-Bla, aufgelockert durch Musik, sondern eine möglichst informative Sendung im Dienste der Automobilisten über das leider oft nicht sehr heitere Thema Verkehr.

Sepp Renggli

... und des Kritikers

Gewiss, die beliebte Morgensendung «Auto-Radio Schweiz» mit dem Wort Zwangspopularität zu apostrophieren klingt nicht ganz so vertraut heimelig wie das Musiksignet, das die, von den Minuten her gesehen, reichlich dotierte Stunde ein- und ausleitet. Zwangspopularität; weshalb gleich über so etwas Populäres so unpopulär herfallen? An sich ist diese Wertung nicht unbedingt negativ zu empfinden, sie bezeichnet höchstens den glücklich gewählten Zeitausschnitt, am meisten Hörerinnen und Hörer zu erreichen: auf dem Weg vom Bett via Badezimmer zur Arbeit. Der Zwang zur Popularität liegt demnach an der Sendezeit. Die Sendung hat selbstverständlich ihre Berechtigung. Ihr diese abzusprechen wäre ungefähr so unüberlegt gehandelt, wie wenn sich ein Autofahrer mit abgescuerten Pneus auf die Strasse wagt. Und genau für diesen Zweck ist die Sendung gedacht: die Autofahrer auf die Gefahren aufmerksam zu machen, ihnen Information zu liefern, die unmittelbar nützlich, brauchbar und wertvoll ist. Damit hat «Auto-Radio Schweiz» seine Aufgabe, eine wichtige Aufgabe, vollauf erreicht.

Dies ist unbestreitbar. Die Sendung wird damit zu einem Dienstleistungsbetrieb, zu einem Informationsträger, wie vergleichsweise die Nachrichten. Diese leiden ja auch unter Zwangspopularität, um das böse Wort noch einmal zu gebrauchen.

Nun, neben diesen löblichen Zweck tritt der Selbstzweck, oder die Art und Weise, wie diese wichtige Informationsquelle verpackt werden soll. Es ist einleuchtend, dass bei der Kürze des schweizerischen Autobahnnetzes beispielsweise der Strassenzustandsbericht nicht ausreicht, die ganze Sendung mit «eisfrei» oder «nass und neblig» zu bestreiten. Es wird zu Füllern gegriffen; zu unterhaltsamen Interviews, zu Verlegenheitssätzen, etwa ein Zitat einer Berühmtheit, selbstverständlich auch das populär – «Auto-Radio Schweiz» ist ja kein philosophisches Frühseminar – und zu schulmeisterlich-lehrreichen Quizfragen. Den schulmeisterlichen Ton zu dämpfen, wird das Lehrreiche in die Schule getragen: der Schülerverkehrswettbewerb ist eine Glanznummer ohne Glanz, die eigenen Geographiekennnisse zu erweitern und die Theorie aufzufrischen. Wahrlich ein pädagogischer Wunderkniff. Lernen wird zur Freude, wenn man nicht gerade am Zähneputzen ist. Und dazwischen viel Musik zum Verdauen des Wichtigen und zum Vergessen der Nebensächlichkeiten. Hier bietet sich denn, neben den Zeitanzeigen, eine fast unwahrscheinliche Zahl von Möglichkeiten: der weitgespannte, manchmal überspannte Bogen reicht vom Ländler über den Evergreen bis hin zum Hitparade-Schlager. Für jeden etwas, ganz auf die Sendung zugeschnitten, gut zugeschnitten, zwar nicht nach Mass, aber mit träftem Augenmass.

Walter Lüthi

DER HINWEIS

6. Februar, 17.15 Uhr, DRS
2. Programm

Leonard Steckel

Eine Gedenksendung zum ersten Todestag des grossartigen Regisseurs und Schauspielers, der jahrelang das künstlerische Gesicht des Zürcher Schauspielhauses prägte. Kurt Horwitz, während Jahrzehnten Freund und Arbeitspartner des Verstorbenen, spricht vom Menschen und Künstler Leonard Steckel, wie er ihn erlebte (mit Ausschnitten aus Hörspiel- und Theateraufnahmen). Die Zusammenstellung besorgte Joseph Scheidegger. Die Zweitsendung findet am 10. Februar, 20.10 Uhr, im 2. Programm statt.

8. Februar, 20.30 Uhr, DRS
1. Programm

Cherchez la femme!

«Cherchez la femme!» – Bei allem, was der Mann unternimmt, steckt irgendwo eine Frau dahinter... Hinter diesem französischen Bonmot verbirgt sich viel Wahres, auch wenn der wirkliche Grund für das Handeln des Mannes nicht immer so leicht zu ergründen ist. Immerhin: Das Bild der Frau in unserer Zeit, in der Schweiz und auch anderswo, ist zwiespältig und doch vor allem facettenreich. Peter Mischler, der sich ja seit vielen, vielen Sendungen in seinen Serenaden am Mohtagabend mit Frauen und Frauennamen abgibt, hat eine heitere Collage um die Frau in Wort und Musik zusammengestellt. Sprecher der vielen Zitate, Aussprüche, Bonmots, geflügelten Worte über und von Damen sind Eva Maria Duhon, Monika Koch, Maja Stolle, Horst Christian Beckmann, Adolph Spalinger, Wolf-ram Berger, Uller Dubi, Klaus-Henner Russius, Albert Werner, Peter Richner, Christoph Schwegler und Christian Schwarz. Die Technik besorgte Ernst Neukomm, den Schnitt Ruth Iff.

12. Februar, 20.00 Uhr, DRS
1. Programm

Die Waage der Gerechtigkeit

Hörspiel von Georges Courteline

Justiz, Polizei, Bürokratie – in drei Szenen aus dem Paris der Jahrhundertwende geht Courteline mit beissendem Spott und im zuweilen schneidend höhnischen Unterton der Gesellschaftssatire gegen die Auswüchse dieser Institutionen vor. Und da diese «notwendigen Übel» sich schon nicht abschaffen lassen, stellt der Autor mit den Mitteln der Farce und der Groteske – hinter denen eine pessimistische Grundstimmung nicht zu verkennen ist – ihre lächerliche Überheblichkeit und Willkür bloss, denen der einzelne, heute wie eh und je, ausgeliefert sein kann. Zweitsendung: 14. Februar, 16.05 Uhr, im ersten Programm. Für die Radiofassung und die Regie zeichnet Mario Hinder-mann, die Musik schrieb Emil Moser.

13. Februar, 17.15 Uhr, DRS
2. Programm

Lichtenberg – ein Querschnitt

Auf dem Mond tagt – lange bevor unser Himmelsnachbar per Raumschiff erreichbar ist – das Komitee für Erforschung. Um die schwierige Frage zu beantworten, warum die Menschen so unglücklich sind, wird das Leben des berühmten Göttinger Gelehrten Georg Christoph Lich-

tenberg (1742–1799) mit seltsamen optischen und akustischen Geräten analysiert. Walter Benjamin (1892–1940), Autor der Abhandlung «Ursprung des deutschen Trauerspiels», Mitarbeiter Hofmannsthal, Freund Adornos, hat sich anfangs der dreissiger Jahre intensiv mit dem Medium Radio befasst. Das Hörspiel «Lichtenberg» entstand 1933 und ist vermutlich gar nicht gesendet worden. Fast 40 Jahre später bringen wir es nun zur Sendung. Regie führt Klaus W. Leonhard. Zweitsendung: 17. Februar, 20.10 Uhr, 2. Programm.

16. Februar, 14.00 Uhr, DRS
1. Programm

Konfirmation – eine schwierige Klippe?

Umfrage von Heinrich von Grünigen

Jedes Jahr werden Stimmen laut, die entweder die Abschaffung der Konfirmation fordern oder deren Existenz mit neuen Argumenten untermauern. Seit langer Zeit wird nach Reformen gesucht, im Bewusstsein, dass gerade diese kirchliche Handlung immer wieder der Kritik ausgesetzt sein wird. Eine eigentliche «Lösung» des Problems konnte noch nicht gefunden werden. In dieser Sendung sollen einmal die «Betroffenen» selbst zu Worte kommen: Wie stellen sich Konfirmanden und deren Eltern selbst zu verschiedenen – zum Teil mehr äusserlichen – Fragen im Zusammenhang mit der Konfirmation? Die Sendung wird am 27. Februar in der Rubrik «Welt des Glaubens» wiederholt.

NOTIZEN

Zürcher Radio-Preis

für Hanspeter Gschwend und Joseph Scheidegger

Der von der Zürcher Radio-Stiftung aus-geschriebene Zürcher Radio-Preis im Betrag von 5000 Franken ist für das Jahr 1971 dem Schweizer Schriftsteller Hanspeter Gschwend für sein Hörspiel «Feld-graue Scheiben» zugesprochen worden. Da der Regisseur Joseph Scheidegger bereits im Manuskriptstadium wesentlich an der formalen Gestaltung beteiligt war und die Realisation in Stereo weitgehend auf seinem Einsatz beruht, hat die Jury einstimmig beschlossen, die Preissumme im Verhältnis 3000/2000 Franken für den Autor und den Regisseur aufzuteilen. Das Werk wurde im Januar 1971 von der Abteilungsleitung Dramatik Radio DRS

in Basel in Auftrag gegeben und am 25. September 1971 erstmals gesendet. Hanspeter Gschwend, 1945 geboren, selbst Milizoffizier, schreibt zu seinem Hörspiel: «Ich habe die Situation von Schweizer Soldaten in einer Rekrutenschule unserer Schweizer Armee in unseren friedlichen Zeiten dargestellt; ich habe versucht, typische Situationen spielen zu lassen, aus denen die vieldiskutierten Fragen, die sich in unserer Armee und durch unsere Armee stellen, sich in der Vielfalt der Aspekte der Wirklichkeit ergeben sollten. Meine Arbeit hat mich selber nicht dazu gebracht, Dienstverweigerer zu werden. Vielleicht hat sie aber doch einen ganz kleinen Fortschritt zur Folge: dass es ein paar wenigstens verantwortungsbewusste Schweizer Soldaten mehr gibt.»

Die Preisverteilung durch den Stiftungsratspräsidenten Dr. Hermann Gwalter findet in Anwesenheit des Autors, des Regisseurs und der Jurymitglieder im März 1972 im Radio-Studio Zürich statt.



Polaroid-Schmalfilm

Farbschmalfilme, die im Projektor entwickelt werden können, hat der Amerikaner Dr. Edwin H. Land entwickelt. Das System arbeitet nach dem Prinzip der Polaroidkamera, aus der man wenige Sekunden nach der Aufnahme das fertige Bild ziehen kann. Bei Dr. Land ist es ein Projektor mit Acht-Millimeter-Schmalfilm, der unmittelbar nach dem Filmen auf die Leinwand projiziert wird. Das Einschicken an eine Entwicklungsanstalt und mehrtägige Wartezeiten entfallen. Auf die Spule, auf die man den Film zum Vorführen setzt, wird die Kassette mit dem belichteten, aber unentwickelten Film geklemmt. Am Projektor stellt man einen Hebel auf «Entwickeln». Der Film läuft im Projektor durch verschiedene Entwicklungsgänge sowie durch eine Trockenkammer und spult sich entwickelt auf der Aufnahmerolle wieder auf. Beim Entwicklungsprozess wird die Hitze der Projektionslampe zum Trocknen des feuchten Films verwendet. Wann das Gerät auf den Markt kommt, ist noch nicht bekannt.

Radio in den USA

cp. Trotz der starken Konkurrenz durch die verschiedenen TV-Stationen geht es dem Radio in den Vereinigten Staaten recht gut: 7000 Stationen arbeiten für sieben nationale und 53 regionale Programme.

98,6% der amerikanischen Familien sind mit einem Empfänger ausgerüstet. 74% dieser Familien besitzen mindestens drei Apparate; 52% der Erwachsenen sogar vier oder mehr. 92% der Bevölkerung im Alter über 12 Jahren hören mindestens 15 Minuten pro Tag Radio. Der Durchschnitt beträgt 3,5 Stunden pro Tag. Die beste Sendezeit ist am Morgen zwischen 7.00 und 8.30 Uhr.